

# Drohende Unterversorgung statt Kosten diskutieren – ein Umdenken ist gefordert

Der Druck auf die Leistungserbringer nimmt weiter zu: Einerseits müssen immer mehr Patientinnen und Patienten behandelt werden und andererseits werden die Fachkräfte knapp. Die Politik sollte sich Gedanken machen, wie die Versorgung in den nächsten Jahren sichergestellt werden kann, statt eine vermeintliche Überversorgung zu bekämpfen.



## Bürokratie stoppen

Obwohl die Schweiz bei den Gesundheitsausgaben im europäischen Mittelfeld liegt (siehe Grafik), versuchen Bund und Kantone mit einer Flut von neuen Vorschriften die Kosten zu dämpfen. Aktuelle Beispiele sind die neuen Bestimmungen in der ambulanten Steuerung, höhere Anforderungen für die Berufsausübungsbewilligung, neue Qualitätsauflagen, usw. Die Administration verschlingt immer mehr Zeit. Statt sich um Patientinnen und Patienten oder Bewohnende kümmern zu können, füllen Fachangestellte Arbeitsrapporte, Formulare oder Umfragen aus. Die neuen Auflagen verschlechtern die Situation für die Leistungserbringer zunehmend. Eine direkte Folge ist beispielsweise der höhere administrative Aufwand für die Ärzteschaft, der auf 20 Prozent der täglichen Arbeit angestiegen ist.

## Versorgungssicherheit diskutieren

Die Politik verkennt, dass nicht die Überversorgung das Problem der Zukunft darstellt, sondern die Unterversorgung. Die Alterung der Bevölkerung lässt die Nachfrage nach medizinischen Leistungen ansteigen. Gleichzeitig wird es für die Leistungserbringer immer schwieriger, genügend qualifiziertes Fachpersonal zu finden, da auch viel weniger Junge auf die geburtenstarken Jahrgänge folgen.

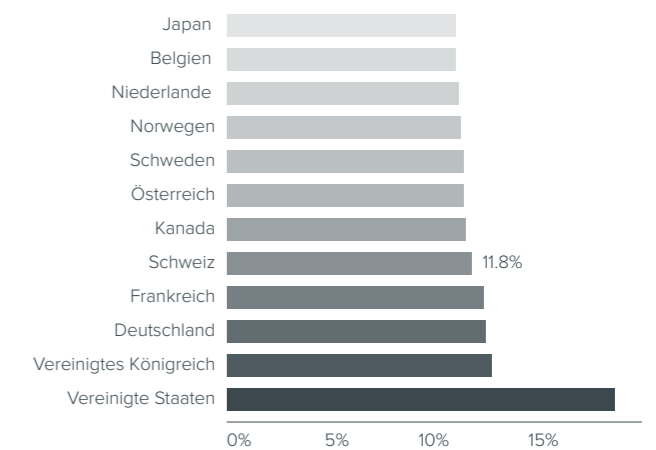
Vor diesem Hintergrund sollte sich die Politik Gedanken machen, wie die Regulierung und Bürokratie eingedämmt und die Rahmenbedingungen für die Leistungserbringer verbessert werden können.

Mehr dazu unter:

[www.vaka.ch/unterversorgung](http://www.vaka.ch/unterversorgung)



## Gesundheitsausgaben 2020 in % des Bruttoinlandprodukts



Die Statistik der OECD ist eindrücklich. Die Gesundheitsausgaben 2020 in der Schweiz bewegen sich – gemessen am Bruttoinlandprodukt – mit 11.8 Prozent im Mittelfeld der europäischen Staaten. In Grossbritannien sind es 12.75 Prozent, in Deutschland 12.53 Prozent, in Frankreich 12.37 Prozent und in den USA 18.8 Prozent.